

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt  
von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal: in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 145.

Altensteig, Dienstag den 9. Dezember.

1884.

## Die Dampfervorlage im Reichstage.

Die neue Dampfersubventionsvorlage hat im Reichstage eine freundlichere Aufnahme gefunden, als ihre Vorgängerin in der vorigen Session. Zwar ist sie auch zuvörderst an eine Kommission gewiesen worden, indessen es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Kommission mit ihrer Arbeit zu Ende kommt, was in der vorigen Session nicht der Fall sein konnte, denn die Zeit reichte nicht aus. Die vorige Verweisung an eine Kommission mußte von vornherein als ein „anständiges Begräbnis“ der Vorlage gelten; diesmal ist eine ernsthafte und sachliche Prüfung der Zweck der Kommission.

Aus der Haltung der deutschfreisinnigen Presse wie aus den Nachrichten, die aus parlamentarischen Kreisen kommen, läßt sich mit einiger Deutlichkeit erkennen, daß diesmal die Dampfervorlage vom Reichstage angenommen werden wird. Der Abg. Bamberger hat zwar namens der Deutsch-Freisinnigen wiederum eine herbe Kritik des Entwurfs geübt, dabei aber sowohl sich als seiner Partei den Rückzug offen gelassen, indem er die Möglichkeit betonte, man könne durch die Kommissionsberatung eines Besseren belehrt werden. Auf keinen Fall wird die Partei geschlossen gegen die Vorlage stimmen; der Abg. v. Bunsen wollte schon bei der ersten Beratung gegen seinen Gesinnungsgenossen Bamberger aufstehen, hatte sich auch schon zum Wort gemeldet, zog indessen aus nicht bekannt gewordenen Gründen später seine Meldung zurück.

Wie sich das Zentrum zur Vorlage stellt, ist noch nicht klar ersichtlich. Ihr Redner zur Sache, Abg. Huene, (der Abg. Windthorst hatte noch in Braunschweig zu thun und war daher im Reichstage nicht zur Stelle), drückte sich bekanntlich sehr zurückhaltend aus: „das Zentrum werde angesichts des ungünstigen Standes der Reichsfinanzen eine strengere Prüfung und größere Vorsicht walten lassen“, sagte er. Die Zentrumspresse hat sich auch noch nicht näher erklärt. Dagegen verdient hohe Beachtung, daß der Elässer Grad warm für die Vorlage eintrat, wie denn überhaupt die sozialpolitische Richtung der Regierung und das Schutzollsystem von den Elässern unterstützt werden. Die „Germania“ sagt denn auch, das Zentrum werde ohne prinzipielle oder sachliche Voreingenommenheit gegen die Dampfervorlage die Sachlage prüfen, die für den Entwurf sprechenden Gründe sich ebenso genau ansehen, wie die Möglichkeiten der Ausführung.

Die beiden konservativen Parteien und die Nationalliberalen werden für die Vorlage stimmen. Es käme also nur darauf an, 40–50 Stimmen aus den übrigen Fraktionen zu gewinnen und daran ist nicht zu zweifeln. Hätte die Dampfervorlage auch nur die Bedeutung, daß sich in verschiedenen überseeischen Stationen regelmäßig im Jahre mehrere Mal deutsche Schiffe zeigen, so wäre damit für unsern Handel schon sehr viel gewonnen. Das bestätigen alle Redner. Das ist aber auch um so wichtiger, als Deutschland bei der Teilung der Welt entschieden zu kurz gekommen ist und gegenwärtig recht bedeutende Anstrengungen macht, um wenigstens zu retten, was noch zu retten ist. Für Deutschland handelt es sich dabei nicht um Eroberungen, nicht um Ausdehnung seiner Machtsphäre — es handelt sich bisher auch leider nicht einmal darum, den kolossalen Ueberschuß an Volkskraft, den Deutschland alljährlich an fremde Länder abgibt, in eigenen überseeischen Kolonien zu sammeln und dadurch dem Heimatlande nutzbar zu erhalten; nein, es handelt sich einstweilen nur darum, unserer heimischen Industrie neue Ab-

satzgebiete zu erschließen und den Zwischenhandel der Engländer überflüssig zu machen. Gerade aus diesem Grunde ist aber der Bestand regelmäßiger Dampferverbindungen mit den fernem überseeischen Ländern dringend erwünscht und da solche einstweilen ohne Unterstützung für sich nicht rentieren, mithin solche auch von Privatleuten nicht eingeführt werden würden, so hat sich die Reichsregierung entschlossen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Dem legitimen Geschäft wird dadurch kein Abbruch gethan und die Unterstützung ist auch nur für eine im Voraus bestimmte Reihe von Jahren in Aussicht genommen; nach Ablauf derselben werden jene Unternehmungen sicherlich auf eigenen Füßen stehen können.

Die Frage der Dampfersubventionen ist keine politische; der Reichstag hätte nur die Fragen zu prüfen, ob die Vorteile, die dem deutschen überseeischen Handel aus dem herzustellenden direkten und regelmäßigen Dampferverkehr erwachsen können, so erheblich sind, daß dafür ein Eintrag von Reichsmitteln ratsam erscheint. Die Kommissionsverhandlungen werden diese Frage aller Wahrscheinlichkeit nach bejahen und danach der Reichstag ebenfalls.

## Tagespolitik.

— Fürst Bismarck wird, wie es heißt, dem im Reichstage angenommenen Diätenantrag nicht befürworten, sondern auch eine Erläuterung des Art. 31 der Reichsverfassung dahin beantragen, daß es den Mitgliedern des Reichstags nicht gestattet ist, irgend welche Entschädigung für die Uebernahme des Mandats, von welcher Seite sie auch kommen möge, bei Verlust der Mitgliedschaft anzunehmen.

— Der Reichskanzler macht bekannt, daß die Erweiterung der Befestigungsanlagen von Pillau in Aussicht genommen ist.

— Siebzig Wahlproteste sind beim Reichstage eingegangen, eine stattliche Summe. Wenn es in allen Fällen nach den Protestlern ainge, würde immer der fünfte und sechste Wahlkreis zur Neuwahl schreiten müssen.

— In Braunschweig droht eine Ministerkrise. Der Justizminister Dr. Wirk, im Gegensatz zu seinen beiden andern Ministerkollegen im Regenthschaftsrat steht, auf Seiten des Herzogs von Cumberland; infolgedessen ist ihm nahegelegt worden, sein Amt niederzulegen.

— Die Weihnachtsferien des Reichstages werden voraussichtlich am 18. Dezember beginnen und bis zum 6. Januar währen.

— Der Abg. Biered wird einen Antrag über die Ausführung des Wahlgesetzes einbringen. Würde heute, dem Wahlgesetze entsprechend, auf je 100 000 Seelen ein Reichstags-Abgeordneter kommen, so würden zum Reichstage ungefähr 55 Abgeordnete mehr zu wählen sein.

— Das Expatriationsgesetz ist in diesen Tagen gegen den Geistlichen Barckowski in Gr. Baki bei Kosten angewendet worden. Demselben ist nämlich wegen unbefugter Vornahme von geistlichen Amtshandlungen der Aufenthalt im Regierungsbezirk Posen bedingungslos untersagt worden. Der Ausgewiesene ist seit 20 Jahren Geistlicher und wiederholt mit den Wahlgesetzen in Konflikt geraten.

— Bei der in der franz. Deputirtenkammer stattgehabten Beratung über eine Reform des Senats hat die Regierung zweimal eine Niederlage erlitten, indem die Kammer mit großer Mehrheit die Form der lebenslänglichen Senatoren aufhob und ferner bestimmte, daß auch die Senatoren mittels des allgemeinen Stimmrechts und nach dem Listenwahlsystem gewählt werden sollen. Gegen beide Vorschläge hatte

sich die Regierung erklärt. Trotz seiner Niederlage wird das Ministerium im Amte bleiben.

— Italien will bei der Verteilung des „dunkeln Erdteiles“ nicht zurückstehen, sondern auch sein Teil davontragen. Da es sieht, daß an der Westküste von Afrika augenblicklich nichts zu holen ist, hat es sich zunächst mit einem Stückchen Land an der Ostküste, am Roten Meer, begnügt, wo Franzosen und Engländer bereits an verschiedenen Punkten ihre Macht zur Geltung gebracht haben. Man meldet, daß die italienische Regierung, die vor einigen Wochen zwei Kriegsschiffe nach den afrikanischen Gewässern entsandte, jetzt die Stadt Zula samt dem dazu gehörenden Gebiete besetzt habe.

— König Leopold von Belgien hat bekanntlich für das Kongo-Unternehmen Millionen aus seinem Privatvermögen hergegeben, ohne irgend eine Aussicht zu haben, daß ihm je etwas erstattet wird; darüber hat er sich jüngst in folgender Weise geäußert: Europa habe für Belgien sehr viel gethan, indem es das Königreich für neutral erklärte; Belgien habe dadurch Ruhe und Sicherheit erhalten, die es ihm möglich machten, Handel, Verkehr, Industrie, Ackerbau und alle nutzbringenden Thätigkeiten in hohem Maße zu entwickeln, so daß Belgien sich in einem Zustande der Zufriedenheit und Wohlfahrt befinde. Mit Rücksicht darauf habe es der König für notwendig gehalten, auch etwas für Europa zu thun; er habe deshalb mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln versucht: ein großes Gebiet zu öffnen, dasselbe gleichsam zu neutralisieren, indem er es allen Nationen zur Verfügung stellte und so Europa für seine überschüssige Bevölkerung und für Handel und Industrie neuen Boden zu bieten.

— Im englischen Oberhause verteidigte Lord Northbrook den Zustand der englischen Flotte und erklärte, die Regierung sei entschlossen, die Flottenübermacht Englands aufrecht zu erhalten. England besitze weit mehr Schiffe, als Frankreich. Die jetzigen Ausgaben Englands für den Bau von Panzerschiffen überstiegen diejenigen Frankreichs bedeutend. Die Regierung betreibe die Fertigstellung der bereits im Bau begriffenen Panzerschiffe so viel wie möglich und beabsichtige, 4 neue Panzerschiffe, 2 Torpedowidder, 5 Kreuzer, 10 Aviso's und 30 Torpedoboote zu bauen.

— Das Kamerun-Gebirge soll, wie der Kaiser Warszawski, mitteilt, von Engländern annektiert sein und zwar auf das Betreiben eines polnischen Afrikareisenden, Rogozinski, welcher Deutschlands Bestrebungen mit Erfolg entgegengewirkt zu haben scheint. Wir müssen natürlich die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit dieser Meldung dem polnischen Blatte überlassen.

— Die Bedeutung der Wahl Clevelands zum Präsidenten der Ver. Staaten hat Karl Schurz in einer vorigen Woche in New-York gehaltenen Versammlung in folgenden Worten geschildert: „Der errungene Sieg ist eines der bedeutendsten Ereignisse der neueren Geschichte dieses Landes. Es gelang uns, die großartigste mit Geld reichlich versehene Feldzugsmechanik, mit äußerst geschickten, aber sehr unskrupulösen Leitern, zu schlagen. Wir hatten gegen gewissenlose, vor Machtüberschreitungen nicht zurückschreckende Beamte und deren Anhang zu kämpfen. Wir hatten ferner den Kampf gegen Fabrikanten und andere von der Partei seit gewordene Beute und die sich ihrem Machtgebot fügenden Menschen zu führen. Wir hatten schließlich gegen das lächerliche Vorurteil zu kämpfen, daß die republikanische Partei das unbedingte Recht auf die Regierungsgewalt habe

Ich bin fest davon überzeugt, daß wenn wir geschlagen worden wären, die Rique, welche die republikanische Partei beherrschte, frech genug geworden wäre, sich um den Willen des Volkes überhaupt nicht mehr zu kümmern und denselben einfach zu verhöhnen."

### Deutscher Reichstag.

In der Donnerstags-Sitzung des Reichstages wurde zunächst der Antrag des Abg. Lieber, das gegen den Abg. Stözel (Zentrum) schwebende Strafverfahren während der Dauer der gegenwärtigen Reichstags-Session auszusetzen, angenommen. Sodann wurden die Anträge der Wahlprüfungskommission wegen Aenderung der Geschäftsordnung, wonach hauptsächlich die Wahlprüfungskommission fortan nur aus 7 Mitgliedern und 7 Stellvertretern bestehen soll, nach längerer Diskussion, in welcher noch einmal auf die Verschleppung einzelner Wahlprüfungen in der vergangenen Session hingewiesen und in der Verkleinerung der Kommission das Mittel gefunden wurde, den Uebelständen entgegenzutreten, der Geschäftsordnungskommission zur Vorprüfung zugewiesen. Hierauf genehmigte der Reichstag den Gesetzentwurf, betreffend die Kontrolle des Etats von Elsaß-Lothringen in dritter Lesung und begann alsdann die 2. Lesung des Reichshaushalts-Etat und zwar derjenigen Teile desselben, welche nicht der Budgetkommission zur Vorberatung zugewiesen sind. Bei dem Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei erhob sich eine kurze Diskussion über die für mehrere Unterbeamte beantragte Gehaltserhöhung, welche trotz der Befürwortung durch den Reichskanzler an die Budgetkommission zur Vorprüfung gewiesen wurde. Ebenso erhob sich bei dem folgenden Etat der Verwaltung des Reichsheeres eine längere Diskussion über einen Antrag Richter (Hagen) auf Verminderung der Zahl der den Offizieren zu gewährenden Rationen, welche einen ziemlich scharfen Charakter zwischen dem Antragsteller und dem Abg. v. Köller annahm. Die Diskussion endete mit der Ueberweisung des Antrags an die Budgetkommission.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Sitzung vom Freitag mit dem Antrage der sozialdemokratischen Abgg. Grillenberger u. Kayser auf Verlegung des Einführungstermins des Krankenversicherungs-Gesetzes vom 1. Dez. d. J. auf den 1. April l. J. In der sich hierüber erhebenden Diskussion bestritt der Staatssekretär v. Böttcher die der Regierung vorgeworfene Abneigung gegen die freien Hilfsklassen und betonte alsdann, daß Dank der Hingebung der Behörden und der dazu berufenen Korporationen mit dem 1. Dezember d. J. die Durchführung des Krankenversicherungs-Gesetzes im ganzen Reiche voll und ganz durchgeführt sei und dadurch ein Zustand geschaffen sei, daß keinem Arbeiter die Fürsorge in Krankheitsfällen verweigert werde. Die Diskussion drehte sich hauptsächlich um die Notwendigkeit einer Erleichterung für diejenigen Arbeiter, welche einer freien Hilfs-

klasse angehören und sowohl die Anträge Grillenberger-Kayser, wie die nach dieser Richtung hin gestellten Anträge der Abgg. Sipka und Struckmann wurden einer Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen. Die Beschlüsse des Bundesrats, betreffend Aufnahme weiterer Fabriken unter die Konzessionspflichtigen Gewerbe passierten ohne Diskussion die erste und zweite Lesung und wurde darauf die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Eine Diskussion erhob sich zunächst über die beantragte Gehaltserhöhung für den Generalstabsarzt der Armee und für zwei Oberstabsärzte erster Klasse, deren Ablehnung vom Abg. Meibauer beantragt wurde. Auf Antrag des Abg. v. Franckenstein wurde der betr. Titel behufs Herstellung genereller Grundsätze an die Budgetkommission gewiesen.

### Landesnachrichten.

\* Stuttgart, 4. Dezbr. Der „Magdeb. Ztg.“ schreibt man von hier: „Das Gerücht von der Verlobung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Hilba in Nassau ist offiziell nicht bestätigt worden und wieder ganz eingeschlafen. Wie man hört, ist dasselbe gleichwohl begründet, nur wird für die Veröffentlichung ein passender Zeitpunkt abgewartet. Man glaubt, daß die Veröffentlichung nun nicht lange mehr auf sich warten läßt.“

\* Ueber das Befinden Seiner Maj. unseres Königs sind aus Nizza günstige Nachrichten eingelaufen.

\* Vom Landgericht Stuttgart wurde der 18jährige ledige Bauer C. Nirk von Berthelm bei Eßlingen, der auf einen andern seine Buldogge geheßt hatte, die diesem 50 Wunden beibrachte, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Canstatt, 4. Dez. Recht hübsche Anlagen zu einem vollendeten Gauer scheint der 18 Jahre alte Gotilob Geißler von Stuttgart in sich zu bergen. Derselbe schrieb an eine in der Neckarvorstadt wohnende Witwe einen Brief, worin unter allerlei Drohungen die sofortige Auszahlung von 500 Mark verlangt wurde. Dabei hatte der Bursche die Frechheit, das Schreiben letzten Dienstag eigenhändig mit den Worten zu übergeben: „Da lesen Sie!“ In dem Brief beanspruchte er außerdem Kost und Logis bis zum Monat April und Reisegeld nach Amerika, im Weigerungsfalle gehe es ihr an's Leben. Nach Durchlesung des Expressbriefes hatte die erschrockene Frau doch die Geistesgegenwart, sofort um Hilfe zu rufen. Der Bursche stürzte auf sie zu, entriß ihr den Brief und machte sich eilends aus dem Staube; dennoch wurde noch seine Verhaftung ermöglicht. Bei Durchsuchung seines Koffers fanden sich noch mehrere Drohbrieve vor; in einem wurde die Annahme an Kindesstatt verlangt.

\* Tübingen. Der „St.-A.“ veröffentlicht die Liste über den Besuch der Universität im laufenden Winterhalbjahr. Hiernach befinden sich an der Universität in diesem Semester 1237

Studierende, worunter 939 Württemberger und 298 Nichtwürttemberger.

\* Bant „Frf. Ztg.“ ist auch die Wahl des Abgeordneten Karl Mayer angefochten worden.

\* (Verschiedenes.) Der vor 14 Tagen mit erschwindelten 900 Mark in Heilbronn durchgegangene Komptoirgehilfe Dorn von Neckarsulm wurde, nachdem er unter fingiertem Namen vom Ausland wieder in die Gegend zurückgekehrt war, ermittelt und festgenommen. — Ein gemeiner Racheakt wurde in einer Reutlinger Bierbrauerei verübt. Die Frau des Wirtschaftspächters, welche abziehen mußte, warf heimlich Seife in das auf der Kühle sich befindliche Bier, so daß etwa 4 Eimer verdorben wurden. Die Täterin wurde bald auffindig gemacht und dem Amtsgericht übergeben. — In Heidenheim ließ am letzten Krämer- und Viehmarkt eine Frau von Schnaitheim einen ledernen Zugbeutel mit 18 Mark 50 Pfg. auf dem Stand eines sog. Marktschreiers liegen. Als sie nach einer halben Stunde das Fehlen ihres Geldes bemerkte und zu dem Stand zurückkam, war der Geldbeutel verschwunden. — In Riedlingen verlor am Nikolausmarkt ein vermöglicher Mann aus Gönningen die Summe von 1800 M. Eine unbemittelte Witwe fand dieses Geld, übergab es dem Eigentümer und erhielt als Belohnung von ihm die Summe von 50 M. — Letzte Woche verließ der Weisgerber H. von Reutlingen die Seinigen, die der Meinung waren, er gehe auf das Rathaus. Den andern Morgen jedoch erhielten sie die Nachricht von Neckartenzlingen, O.A. Rürtingen, daß sein Leichnam im Neckar, in welchem er selbst den Tod gesucht hat, aufgefunden worden sei. Die zu diesem Schritt veranlaßte unselbige That wurde verursacht durch widrige Familien-Verhältnisse.

### Deutsches Reich.

\* In Pforzheim geriet am Samstagabend ein Arbeiter zwischen die Buffer zweier Eisenbahnwagen und wurde derart verlegt, daß er augenblicklich seinen Geist aufgab.

\* Dieser Tage wurde in Regensburg eine Zigeunerbande eingeliefert, die den zwischen Stegenburg und Rainburg verkehrenden Postillon angefallen, sechs Schüsse auf ihn abgegeben und ihn ausgeraubt hatten.

\* Ein Frankfurter Bankgeschäft ist durch einen seiner Ausläufer schwer hintergangen worden. Derselbe, Namens Reize oder Reize, erhielt vom Chef des Hauses Auftrag einen großen Gelddbetrag in zwei Abteilungen einem Frankfurter Bankhause zu überbringen. Das erste mal erhielt er 30,000 M., welche er pünktlich ablieferte, das zweitemal 12,000 M., mit denen er verschwunden ist.

\* Köln, 5. Dezbr. Der Oberbürgermeister teilte den Stadtverordneten in der gestrigen Sitzung mit, daß die Stadt den Prozeß wegen der Rückgabe der in dem letzten Kriege jubel erhaltenen Servisaelder bei dem Reichsgericht

### Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Diese lähnen Behauptungen zu beweisen, wird Ihnen sehr schwer fallen,“ erwiderte der Inspektor und schüttelte bedenklich seinen struppigen Kopf.

Heimlich wunderte er sich selbst über die Geduld, mit der er all den tolen Kraam anhörte. Aber das junge Mädchen hatte etwas so Entschlossenes in seinem ganzen Wesen, das ihm gefiel, weil es mit seinem eigenen Charakter übereinstimmte.

„Wenn Ihr Vater wirklich so viel Geld auf die Reise mitgenommen hat, — dann kann es ihm ja schon früher abhanden gekommen sein, ehe er in dem „Weißen Bären“ eingeklehrt. Wir haben in unserer guten Stadt keine Räuberhöhlen, ich halte streng auf Ordnung, und solche Mordgeschichten wie in Berlin dürfen bei uns nicht vorkommen, dafür sorge ich schon!“

Und der Polizei-Inspektor warf sich in die Brust; sein Gesicht sah jetzt so fürchtbar und grimmig aus, als könne er damit allein alle Verbrecher einschüchtern, ja jeden heimlichen Gedanken an einen Mord in dem Herzen seiner guten Neustädter schon im Keim ersticken.

„Dennoch muß ich meinen Argwohn festhalten,“ entgegnete Agnes. „Mein Vater hätte mir auf der Stelle telegraphiert, wenn er auf irgend eine Weise eine so bedeutende Summe verloren. Nein, er hat das Geld noch in diese Stadt mitgebracht, davon bin ich fest überzeugt.“

Der Polizei-Inspektor zuckte über diese Halsstarrigkeit die Achseln. Solche Frauenzimmer lassen sich einmal nicht belehren, dachte er ärgerlich und laut setzte er in weit schärferem Tone hinzu:

„Ihr Argwohn wird Ihnen wenig nützen. Es wird nichts dabei herauskommen.“

Die Fremde ließ sich durch diesen Widerspruch nicht irre machen: „Ich muß deshalb darauf bestehen, daß sofort eine Obduktion des Leichnams vorgenommen wird.“

Jetzt war die Geduld des Polizeinspektors erschöpft: „Wozu?“ rief er höchst verdrießlich, „unser Kreisphysikus hat einen Schlaganfall attestiert und ich finde es gar nicht schön von Ihnen, daß Sie eine Sezierung des Leichnams Ihres Vaters fordern. Das ist ja ganz entsetzlich.“

„Mir ist es eine heilige Pflicht, den dunklen Schleier zu lüften, der über seinem raschen und rätselhaften Tode ruht, und ich werde kein Mittel unversucht lassen, um an mein Ziel zu kommen.“

Der feste, entschlossene Zug in ihrem Antlitz verriet nur zu deutlich, daß sie auch die Kraft und Energie besaß, ihr Wort einzulösen.

„Wenn Sie es durchaus wollen, dann mögen Sie sich an die Staatsanwaltschaft wenden; ich habe damit nichts zu schaffen;“ und der Herr Polizei-Inspektor steckte jetzt wieder sein struppiges Haar in die geliebten Älten.

Trotzdem wurde er seinen lästigen Besuch doch nicht los. Für die Tochter eines der reichsten Juweliere der Residenz war der Polizei-Inspektor eines kleinen Ortes durchaus nicht die imponierende Größe, die sie in den Augen der Neustädter abgab.

„Ich muß trotzdem noch ihren Beistand in Anspruch nehmen“, sagte Agnes, mit der ganzen Sicherheit und dem Anstande einer vornehmen Dame.

„Der Gastwirt bringt darauf, daß die Leiche sofort aus seinem Hause geschafft werde, aber ich muß auf einem Aufschub bestehen, denn

verloren habe. Köln muß ungefähr eine Viertel-Million an den Staat zurückzahlen.

\* **Karlsbad.** Am 29. v. sollte hier die Trauung eines 71jährigen Greises stattfinden. Die Braut desselben zählte 31 Jahre. Alles war aufs beste vorbereitet, der Bräutigam befand sich in festlicher Stimmung, die Hochzeitsgäste in größtem Staat, es fehlte nur noch die Braut. Der Bräutigam bestieg daher den Wagen und fuhr zur Wohnung der Braut. So schnell, als es seine 71 Jahre ihm gestatteten, eilte er die Treppe hinan; ohne auf das „Herein“ zu warten, öffnete er die Thür, das Gemach ist leer, die Braut spurlos verschwunden und bis heute blieben alle Nachforschungen nach ihr resultatlos.

\* **Kempten.** Die Polizei hat hier dieser Tage einen Menschen festgenommen, der sich seit 19 Jahren, schreibe neunzehn Jahren, als „Handwerksburche“ auf der Reise befindet, und während dieser ganzen Zeit keine andere dauernde Heimstätte gehabt hat, als ab und zu einmal Gefängnismauern.

\* **Grauden.** Aus einer Ortschaft in der Nähe von Bessen ist der Staatsanwaltschaft folgender Vorfall zur Anzeige gebracht worden. Ein Brautpaar wollte auf dem Standesamte die Ehe eingehen. Während nun die Braut zu Hause zurückblieb, um das Hochzeitsmahl zu bereiten, ging ihre verheiratete Schwester mit dem Bräutigam zum Standesbeamten und vertrat ihre Stelle. Am Sonntag darauf wurde die richtige Braut in der Kirche mit dem Bräutigam getraut, ohne daß die zivilrechtliche Eheschließung vorangegangen war. Die Ehe ist natürlich nichtig, außerdem sehen die Beteiligten ihrer Bestrafung wegen Urkundenfälschung entgegen.

#### Anstand.

\* **Bern.** Das Bezirksgericht Zofingen verurteilte kürzlich zwei Mormonenapostel, einen Schweizer und einen Deutschen, zu je 100 Fr. Buße, event. 25 Tagen Gefängnis, und zu mehrjähriger Kantonsverweisung. Der Prozeß ergab, daß in Bern ein eigentliches Werbebureau für die Mormonenkirche in Utah eingerichtet war und wohl noch ist. Man erfährt, daß durch dieses Bureau zwei „ältere“ Jungfrauen nach Amerika geschickt, aber schon von den Mormonenagenten in Basel „als nicht genug erleuchtet“ wieder zurückgewiesen wurden.

\* **Der „Thurg. Bzg.“** wird mitgeteilt, daß in diesen Tagen ein vier Monate altes, kräftiges, gutgenährtes Knäblein in Berg, dem die Eltern wegen nächtlicher Unruhe auf den Rat einer Hausfrau die Abkochung von zwei noch nicht völlig ausgereiften Mohrköpfen auf einmal verabreichten (nachts 11 Uhr) am folgenden Morgen starb. (Von Mohrköpfen wird bekanntlich das kräftige Arznei-Mittel Opium gewonnen, das niemals ohne ärztliche Verordnung verwendet werden sollte.)

\* **Paris, 6. Dezbr.** Der Munizipalrat

sprach sich heute mit 50 gegen 23 Stimmen zu Gunsten des Marsfeldes für die Ausstellung von 1889 aus.

\* **London, 5. Dezbr.** Dem „Standard“ wird aus Hongkong gemeldet: die Chinesen haben offenbar alle Hoffnung auf die Erreichung befriedigender Bedingungen aufgegeben und sie sind entschlossen, eine energische Politik zu verfolgen. Zwölf Kriegsschiffe haben Befehl, gegen die französische Flotte zu fahren und Formosa zu entsetzen. 24 Deutsche haben verschiedene Posten auf dieser Flotte inne und ein Deutscher befehligt ein Schiff unter einem chinesischen Admiral.

\* **London.** Während der Lordmajors-Prozeß in London wurde einem Berichterstatter der „Times“ seine Brieftasche gestohlen. Der Mann bemerkte, was geschah und rannte dem davoneilenden Sauner nach; viele Leute schlossen sich ihm an und zwei junge Mädchen, Roba und Kate Morris, ergriffen mutig den Dieb bei den Armen und hielten ihn trotz Gegenwehr fest, bis ein Konstabler und der Bestohlene zur Stelle kamen. Bei der gerichtlichen Verhandlung überreichte der Richter Belhalm jeder der jungen Damen ein Geschenk von 40 Mark, indem er artig meinte: „Für einen Blumenstrauß.“ Die schöne achtzehnjährige Roba rief unter dem Jubel der Zuhörer: „Danke, mein Lord, allein ich kaufe mir lieber einen Ruff!“

#### Handel und Verkehr.

\* **Saulgau, 2. Dezbr.** Der gestrige Viehmarkt war sehr befahren und von Händlern zahlreich besucht, so daß sich ein reger Handel entwickelte und wieder bessere Preise bezahlt wurden. Besonders gesucht waren Ruzvoh, trüchtige Kühe und Kalbinnen und fanden raschen Absatz. Auch in Milchschweinen war der Handel sehr lebhaft, trotzdem, daß für fette Ware nur auffallend niedere Preise von 32 bis 34 Bfg. pr. Pfd. lebend Gewicht bezahlt wurde.

\* **Ulm, 4. Dez.** (Von der Messe.) Die wenigen Tuchmacher von Mezingen und Göppingen, welche die Weis- und Nikolausmesse noch besuchen und die auch zur gegenwärtigen Messe wieder hierher gekommen sind, haben schon am Dienstag wieder einzupacken begonnen und sind gestern abgereist. Das direkt gemachte Geschäft war sehr unbedeutend, da die fremden Käufer seit Jahren ausbleiben und ihre Einkäufe an den Tuchmessen im Frühjahr u. Spätjahr oder in den Fabrikorten machen. Der Einzelverkauf in Tuch auf der Messe, der früher nicht unbedeutend war, hat längst aufgehört.

\* **Weinsberg, 1. Dezember.** Mit dem Verkauf des neuen Weines geht es stetig, wenn auch zu ziemlich niedrigen Preisen, fort, die Verkaufslustigen haben Muster auf dem hiesigen Rathaus aufgestellt. Der aus besseren Lagen stammende Wein macht sich im Keller trefflich, mancher ist schon glanzhell.

Redaktion verantwortlich: W. Riefer, Altensteig.

#### Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'schen Spielwerken von der Jury fast aller Ausstellungen, zuletzt 1881 in Melbourne und 1883 in Zürich, die ersten Preise, in diesem Jahre in Nizza und in Krems sogar die goldene Medaille zuerkannt wurden, gibt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich beim Herannahen des Weihnachts- und Neujahrsfestes doch eigentlich auf dem ganzen Gebiete der Kunst- und Industrie kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und passendes Weihnachtsgeschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Wertgegenstände und Kunstobjekte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja es kann wohl mit Recht behauptet werden, daß es Niemanden gibt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Gibt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universal-sprache aller Herzen entbehren müssen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Konzerte und Soireen zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuß einer guten Musik versagen müssen. — Allen diesen, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr, als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsten Werkes, mit seltenem Geschmac zu arrangieren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Tonblätter bekannt macht.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungs-schreiben von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs u. gerade den zuletzt Genannten ein guter Bial sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes, in ihren Establishments nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Geschäfte lediglich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungserleichterungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

Reichhaltige, illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir raten jedoch, selbst die kleinste Bestellung direkt an die Fabrik in Bern zu richten, da die selbe, außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält.

ich will, daß mein Vater ein anständiges Begräbnis erhält, mag es noch so viel kosten. Da ich hier fremd bin, hoffe ich, daß Sie die Güte haben und die nötigen Anordnungen treffen. Ich bin gern bereit, zur Deckung aller Auslagen Ihnen hier vorläufig einige Hundert-Thalerscheine einzuhändigen.“

Das junge Mädchen zog dabei eine elegante Brieftasche hervor und legte mehrere Hundert-Thalerscheine auf das Pult des Beamten. „Natürlich werde ich mich für Ihre Mithwaltung noch besonders abfinden“, setzte sie zu und schob ihm einen Hundert-Thalerschein mit den Worten hin: „Für Sie; — was noch fehlt, werde ich sofort bezahlen.“

Das Gesicht des Polizei-Inspektors erhielt plötzlich wieder einen freundlichen Ausdruck. Wenn der kleine Tyrann von Neustadt auch nicht geradezu bestechlich war, so hatte er doch nicht ungefragt viele Jahre unter einer rein slavischen Bevölkerung zugebracht und über einen kleinen Nebenverdienst etwas laxere Anschauungen gewonnen. So nahm er auch dies Anerbieten nicht wie eine schwere Beleidigung auf, sondern sagte bereitwillig:

„Sie sind fremd hier und deshalb halte ich es für meine Pflicht, Ihren Wunsch zu erfüllen. Ich hatte ein sehr einfaches Begräbnis anordnen müssen, weil der Nachlaß sonst die hohen Kosten nicht gedeckt hätte.“

Er mochte schon überschlagen, wie viel bei Besorgung dieser Angelegenheit für ihn abfallen möge und seine sonst so fluster dreinschauenden Augen liebäugelten mit den Hundert-Thalerscheinen.

„Aber der Wirt besteht darauf, daß die Beiche sofort aus seinem Hause geschafft werden sollte, bemerkte Agnes.“

„Was fällt dem Wirt ein!“ rief der Polizei-Inspekt. or entrüstet,

dem die Angelegenheit plötzlich ein ganz anderes Interesse abgewann: „Ihr Vater ist in seinem Gasthose gestorben und die Leiche bleibt deshalb so lange dort, bis wir die nötigen Anordnungen getroffen haben.“

„Und bis die Obduktion erfolgt,“ setzte das junge Mädchen hinzu.

„Natürlich auch das!“ entgegnete der Herr Polizei-Inspekt. or.

Agnes befaß, trotz ihrer Jugend, zu viel Welt- und Menschenkenntnis, um nicht die Quelle der plötzlichen Umwandlung des Beamten zu erkennen; aber was hatten für sie einige Hundert Thaler zu bedeuten, wenn es ihr gelang, die Polizei für ihre Pläne zu gewinnen und das Ziel zu erreichen, das sich ihre Kindesliebe gesteckt. —

„Darf ich Sie noch bitten — ich bemühe Sie so viel — mir die Wohnung des Staatsanwalts anzugeben?“

„Sie können also wirklich Ihren Verdacht nicht los werden?“ fragte der Inspekt. or und eine nachdenkliche Miene annehmend, fuhr er fort:

„Um, wenn ich mir's recht überlege, ist die Geschichte doch etwas auffällig. Sie wissen also genau, daß Ihr Vater mit einer Summe von 30 000 Thalern von Hause weggereist?“

„Gewiß; er wollte die Juwelen einer hier in der Nachbarschaft wohnenden polnischen Gräfin kaufen und brauchte dazu eine solche Summe.“

„Wo wohnt die Gräfin?“

Agnes nannte den Ort.

„Das ist zwei Meilen entfernt“, bemerkte der Inspekt. or.

„Ich glaube kaum, daß mein Vater schon das beabsichtigte Geschäft abgeschlossen; aber gleichviel; entweder mußten die Juwelen oder sein Geld in seinem Nachlasse vorhanden sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.  
Um mit meinen **Wollwaren**  
vorjähriger Saison zu räumen, ver-  
kaufe ich solche  
zu bedeutend herabgesetzten  
**Preisen**

und eignen sich dieselben auch zu  
**Weihnachtspräsenten.**

Ich mache namentlich auf eine  
Partie

**Shälchen & Colliers**  
schon von 10 Pfg. an aufmerksam;  
**Kopfschals & Fanchons**  
30 Pfg.

**Kappen, Kinderkittel,  
Socken etc.**

ebenso billig und empfehle solche zur  
gef. Abnahme.

**J. G. Wörners  
Witwe.**

Altensteig.  
**Cocosläufer & Cocosmatten**

als dauer-  
haftester,  
angenehm-  
ster



und  
wärmster  
Boden-  
belag

empfehlen

**Carl Henssler Sohn.**

Altensteig.  
**Weißleinene Taschentücher** für Herren  
und Damen

weiße und farbige Batist-  
tücher mit buntem Rand,

**Kinder-Taschentücher**  
weiße, mit Rand

habe in großer, frischer Auswahl  
erhalten und eignen sich dieselben  
besonders zu

**Weihnachts-Geschenken.**

**J. G. Wörners Witwe.**

Altensteig.

Auf 15. Dezbr. d. J.

können



ca. 10,000  
**Mark**

in einem oder mehreren Posten ge-  
gen doppelte Pfandsicherheit ausge-  
liehen werden von dem

**Privat-Sparverein.**

Altensteig.

Reine

**Baumwollflanelle und  
Kleiderflanelle**

**Cassinetts**

sowie eine Partie

**karrierter Kleiderstoff-Reste**

pr. Meter 40 Pf.

bringe in gef. Erinnerung zur ge-  
neigten Abnahme.

**J. G. Wörners Witwe.**

Altensteig.

**Als passende Weihnachts-Geschenke**

empfehle ich

Predigt- & Gebetbücher,  
Gesangbücher,  
Schulbücher,  
Kochbücher,

Geschäftsbücher  
Schreib- & Photographie-  
Albums  
Reiszeuge,

Tintenzeuge,  
Griffelkästchen,  
Farbenschachteln,  
Schreibhefte

**Bilderbücher zum Selbstkosten-Preise**

und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

**W. Rieker.**

**Zu ganz gleichen Preisen**

besorge ich alle in den Zeitungen angekündigten Bücher zc. und bitte um Zuwend-  
ung der Bestellungen, deren sorgfältigste Erledigung ich mir angelegen sein lassen  
werde.  
Der Obige.

Altensteig.

**Kinderspiel-Waren!**

Auf bevorstehende Weihnachtszeit  
habe ich mein Lager in

**Kinderspiel-Waren**

mit verschiedenen Neuheiten

aufs reichhaltigste sortiert und lade zu zahlreichem Be-  
suche freundlichst ein.

**C. W. Lutz.**

**Franzbranntwein**

mit Salz

von **D. Wieland Sohn**  
in Dehringen,  
vorm. August Kallhardt in Ulm.  
Bewährtes Hausmittel bei  
Flüssen, Kopf-, Ohren- und  
Zahnschmerzen, Verrenkungen  
zc. zc. Zu haben à 50 Pf.  
per Flaschen nebst Gebrauchs-  
anweisung in Altensteig bei  
**Christian Burghard.**

**Bergmanns Teerschwefelseife**

bedeutend wirksamer als Teerseife,  
vernichtet sie unbedingt alle Arten  
Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kür-  
zester Frist eine reine blendendweiße  
Haut. Vorrätig à Stück 50 bei  
**J. G. Wörners Witwe.**

Egenhausen.

**Wollwaren-Empfehlung.**

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle ich:

wollene und baumwollene Cachenez, wollene und baumwollene  
Franzentücher, Flanellshals, Shals in Wolle und Eiswolle, Fan-  
chons in Wolle und Eiswolle, Umschlagtücher in Wolle und Eiswolle,  
Wassertücher, gehäkelte Tücher, Hauben & Kragenkapuzen, Kinder-  
kittel, Jagdmützen, Käppchen, Stöcker, Unterhosen, Flanellhemden.

In sämtlichen Artikeln habe ich mein Lager neu und schön sortiert und  
empfehle solches bei den billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme.

**J. Kaltenbach.**

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

**Brockhaus'  
Conversations-Lexikon.**

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

Stuttgart.

**Auß-Fournier**

große Auswahl, billige Preise  
31. Ulmstr. 13. **J. Eppinger.**

**Etiquetten**

in diversen Größen zum Etiquettiren  
von Waaren sind stets vorrätig bei  
Buchdrucker **W. Rieker.**

20-Frankenstücke W. 16. 16-19  
Englische Sovereigns 20. 34-39  
Russische Imperiales 16. 67-72  
Dufaten . . . . . 9. 75-